

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Große Bauernkrieg

Brandt, Otto H.

Jena, 1925

Ursprung des Bundschuhes im Breisgau 1513

[urn:nbn:de:bsz:31-326070](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-326070)

licherweil an dem Ort, da er verbrannt worden, die Erde ausgegraben und sie als ein Heiligtum heimgetragen.

Mainz, Würzburg und Wertheim haben sich miteinander geeinigt über das, was in Niflashausen von den Wallfahrern gegeben worden ist. Also nahm ein Ende diese Wallfahrt, die nit über ein Jahr gewährt. Die von Nürnberg merkten bezeiten, daß die Sach erdichtet was. Deswegen verboten sie den Ihrigen bei hoher Straf, daß keiner gen Niflashausen wallte. Deshalb wurden sie vom Papst Sixto IV. per breve ¹⁴⁷¹—¹⁴⁸⁴ apostolicum sub sigillo piscatoris insonderheit gelobt.

Ursprung des Bundschuhes im Breisgau 1513

In einem Dorf im Breisgau, genannt Lehen, so dem edlen festen Balthasarn von Blumneck zugehörig, ist gefessen ein verruchter, ehrloser Mann, mit Namen Josß Fritz, gebürtig aus dem Stift Speier von Untergrombach, der vormalen im Bundschuh, so sich vor 12 Jahren zu Bruchsal erhoben hat, auch verhaftet und nit der geringsten Ursächer einer erhoben hat, auch verhaftet und nit der geringsten Urspruch des Teufels — anders kann's niemand achten — seine frühere Bübereien mit dem Bundschuh, der ohn Zweifel für und für in ihm gewurzelt ist, wiederum geübt, sich vor den armen Bauersleuten unter gutem Anschein, mit Betrogenheit, oft und viel, wo sie beieinander gefessen sind, merken und vernehmen lassen, als ob Gotteslästern, Zutrinken, Wucher, Ehbrechen und andre Übeltaten so merklich überhand nähmen und von den Obern nit gestraft würden. Desgleichen seien die Beschwerden von den Herrschaften so groß, daß dadurch zuletzt ein schwer End geschehe und der gemeine Mann selber dazu sehen müsse. Und mit solchen Reden, die er oft und dick getrieben, und sich ganz einfältig dazu gestellt, hat er Bauersleut, die ihre Güter, mehr als sie tragen können, versetzt, und die ihr Gemüt allweg auf viel Zehrung und wenig Arbeit gestellt haben, an sich gezogen, sich selber einen Anhang gemacht und nachmals aus Betrügerei mit ihnen geredet; sofern sie ihm gelobten zu schweigen, so wolle er ihnen etwas sagen, das ihnen zu Nutzen und zu gut Kommen könn.

Und so das von denselben Bauersleuten vollbracht, hat er seinen alten Handel mit dem Bundschuh hervorgezogen, ihnen denselben so süß vorgegeben, daß ihrer jeglicher gemeint, von Stund an selig und reich zu werden, und damit angehoben, zu erzählen sein Vorhaben, nämlich: daß sie keinen Herren denn Papst und Kaiser hätten, desgleichen auch keinen Zins mehr geben sollten, da der Zins so lang genossen wär, daß das Hauptgut eingenommen wär. Dazu sei Holz, Seld, Wasser, Vogel, Sischen, Jagen und dergleichen Sachen den Armen und Reichen gemein, und es solle Kottweilisch und geistlich Gericht über sie nit gebraucht

werden. Dazu sollten die Klöster und Geistlichen mit mehr denn bloße Nahrung haben; das übrige wollten sie unter ihren Haufen teilen, und wer ihrem Vorhaben mit Solge tue, den wollten sie totschlagen. Als bald die Bauersleut diese und andre Meinung, so zu Erledigung ihrer Beschwerden dienten, vernommen, haben sie drein gewilligt und Jossen zugesagt, Hilf und Beistand zu tun, denn sie meinten, ihrer Zins und Gülden damit ohne Hauptgut ledig zu werden und sich selber frei zu machen. Und sind darauf vielmals, doch meistens im Feld, zusammengekommen, in der Meinung zu ratschlagen, wie ihr Vorhaben vollendet würd. Haben für gut erachtet, daß erlich verordnet würden, in den Landen hin und her zu ziehen, Hilf und Anhang zu suchen; und wo sie gedäucht hatte, daß die Untertanen einigermaßen mit ihren Herrschaften spänig gewesen, die haben sie unterstanden, in ihren Bund zu bringen. Und so einer dem andern den Handel anzeigen wollte, hat er ihm allweg zuvor zugemutet, ein Gelübd zu tun, den Handel, so er ihm eröffnen würd, zu verschweigen. Damit sind ihrer eine gute Anzahl worden. Und für den andern Ratschlag ist des ehrlosen Hauptmanns Meinung gestanden, wie er könne ein Sähnlein mit einem Bundschuh zuwege bringen. Dadurch hat er gemeint: obgleich sie am Anfang nit viel wären, sobald sie dann das Sähnlein stiegen ließen, würden die Armen all zu ihrer Partei fallen. Und hat darauf einen unbekanntn Bauern geschickt zu einem Maler gen Freiburg, den zu ersuchen, ihm ein Sähnlein mit einem Bundschuh zu malen.

Und als derselbe Bauer in die Stadt zu diesem Maler kommen ist und demselben nach langem Seufzen mit gar großer Beschwerde den Handel angezeigt hat, hat der Maler sich nit lang besonnen, sondern mit bewegtem Gemüt als einer, dem der Handel sehr mißfallen, den Bauern hart gescholten und gesagt, er solle sich hinwegmachen und ihn mit solcher Arbeit unbekümmert lassen, sich auch vor diesen Sachen hüten, damit er nit gestraft werd. Damit ist der Bauer stracks hinweggegangen. Doch hat der Maler gleich von Stund an daneben der Obrigkeit solche Unsinnen angezeigt. Nachdem aber der Bauer unbekannt und er also nit wissend gewesen ist, wo sich solch böß Feuer hat erheben wollen, haben die von Freiburg damals nichts mehr dazu tun können noch mögen, als daß sie solches ihren Umsassen insgeheim zu wissen getan, damit jeder gut Aufsehen darauf haben kömmt, und haben damit ihre Stadt in Hut und Sorg gestellt, auch befohlen, diesen Handel zu erfahen und ihn fürderlich vorzubringen.

Dieweil nun Joss Fritz dieser Anschlag mißraten, ist er zum andernmal mitsamt zweien seiner Mitgesellen zugefahren, hat einen Maler, der um dieselbe Zeit die Kirche zu Lehen gemalt, in einer Abendirte aufgesucht, unter dem Anschein, es sei ein fremder Gesell, der wolle sich gern ein Sähnlein malen lassen, was er nehmen und deshalb machen

Der Bundtschu
 Disz biechlein sagt von dem bö
 sen fürnemen der Bundtschuhes/woye es sich
 angefangt geendet vnd aus kumen ist.



¶ Pamphilus Gengenbach R S S
 Nyt me yezundt ist mein beger
 Ob yenen alner vom bundtschu wer
 Dem da für kem dieß schlech gedicht
 Bit icher wels verachten nicht
 So kumpt er nit yn solche not
 Als mancher yez ist bliben todt
 Vngehorsam gou vngestrossi nit lo

Titelholzschnitt zu Pamphilus Gengenbach: Der Bundschuh 1514
 Nürnberger Nachdruck

Landesbibliothek
Karlsruhe

wolle. Und als der Maler beehrte, sie sollten ihm anzeigen, was er auf solch Sähnlein malen sollte, haben sie ihm gesagt: einen Bundschuh. Darauf er geantwortet, daß er nit aller Welt Gut nehmen würde, ihnen solch Sähnlein zu machen. Damit ist damals Josß samt seiner Gesellschaft in solchem Ansuchen bei dem Maler stillgestanden und hat zu ihm gesagt: Diese Red, so sie mit ihm getan hätten, solle niemandem als der Luft und dem Erdreich gesagt sein, und wo er solches ausplaudere, so müsse es ihm zu schwer werden. Dessen ist der Maler sorgsam worden, hat gemeint, es könnte vielleicht ein Anschlag auf ihn gemacht sein, so daß man ihm nichts zum Lohn, den er zu fordern, geben werde, und hat also den Handel verschwiegen bis zu der Zeit, da dieser Bundschuh von andern geoffenbaret ist. Da hat er's erst dem ehrsamem Rat oder den Häuptern der Stadt vorgebracht.

Sofern nun Josß Fritz Ehrbarkeit oder Gottesfurcht in seinem Herzen gehabt, so hätte er billig bedacht, wie er einst aus Bruchsal entwichen, wie ihm auch jetzt zum andernmal versagt wär, das Sähnlein zu malen, und hätte damit sein unleidlich boshaftes Vorhaben aufgeben. Aber er ist in dieser Erzbüberei gar ertrunken gewesen und hat zum drittenmal zugegriffen. Hat einen Maler zu Heilbronn, das Sähnlein zu malen, auch ersucht und demselben diese Lüge gesagt: Er sei in einer großen Schlacht gewesen, darin habe er versprochen, eine Fahrt gen Nachen zu tun und dort Unserer lieben Frauen ein Sähnlein zu bringen. Und hat damit den Maler gebeten, ihm auf solch Sähnlein ein Kreuzifix, daneben Unserer lieben Frauen und sant Johannis Bildnis zu malen, auch darunter einen Bundschuh zu stellen. Und als der Maler, so er den Bundschuh angegeben, etwas Argwohn empfangen und gefragt, was er doch damit meine, hat er geantwortet: Er sei eines Schuhmachers Sohn, und sein Vater halte Wirtschaft zu Stein im Schweizerland, führe auch einen Bundschuh in seinem Schild, wie männiglich den wohl kenne. Darum, damit man wissen könnte, daß dieses Sähnlein von ihm sei, so wolle er seines Vaters Zeichen hineinstellen lassen. Dem hat der Maler Glauben gegeben und sich bewegen lassen, das Sähnlein zu machen. Das hat Josß also mit sich her gen Lehen getragen.

Urgicht des Jakob Hauser

Jakob Hauser aus dem Dorf Lehen, bei Freiburg gelegen und hinter Balthasar von Blumneck gefessen, sagt, ungezwungen aller Marter, wie Josß Fritz von Lehen in vergangener Zeit, so vor zehen Wochen, zu ihm kommen sei und geredet, so er, Jakob Hauser, schwiege, so wolle er, Josß, ihm eröffnen und sagen eine Sach, die für ihn und viel frumme Leut wäre. Und als er, Jakob Hauser, von demselben Josßen zu wissen begehrt, was das für eine Sach und ob die ehrlich sei, (denn so die un-